

Editorial

„.... und manchmal ist einfach der Wurm drin ...“ oder: Wie sage ich es den Lesern der *Tertium Comparationis*? Wie schon der Jahrgangnummer für 2019 zu entnehmen ist, hat die TC etwas Besonderes erreicht: Fünfundzwanzig Jahre intensiven wissenschaftlichen Austauschs und die Möglichkeit, interessierten Leserinnen und Lesern anspruchsvolle, gehaltvolle und neugierig machende Beiträge aus der International und Interkulturell Vergleichenden Erziehungswissenschaft zu bieten. Rückblickend waren das zum Teil bewegte und auch nicht immer ganz gleichförmig verlaufende Zeiten. Besonders stolz sind wir darauf, insbesondere dem wissenschaftlichen Nachwuchs ein anspruchsvolles Peer-Review-Journal bieten zu können, bei dem Fachfrauen und Fachmänner – unabhängig vom Ansehen oder Renommee der Autorin / des Autoren / des Autorenteams – konstruktive Hinweise für Überarbeitungen und weitere Reflexionen der Artikel beigetragen haben. Insofern gilt der Dank der Herausgeber der TC neben den Autorinnen und Autoren ebenso den Reviewerinnen und Reviewern, die auch schon mal unter besonderen Bedingungen (dann nämlich in besonders kurzer Zeit) ihre Expertise auf hohem Niveau stets konstruktiv zur Verfügung gestellt haben.

Über die Jahre hatten wir auch immer wieder Phasen, in denen Anfragen für Beiträge und Herausgeberinnen- und Herausgeber- bzw. Schwerpunktheften nicht vereinbart werden konnten, da das Publikationsinteresse zeitweise sehr hoch war und erst ein verhältnismäßig später Publikationstermin in Aussicht gestellt werden konnten. Aus nachvollziehbaren Gründen entschieden sich interessierte Autorinnen und Autoren dann ihre Beiträge aktueller an anderer Stelle zu publizieren. Im Moment ist das Pendel der Nachfrage zum anderen Ende ausgeschlagen. Die durch die TC gebotenen Möglichkeiten der Veröffentlichung werden zurzeit etwas weniger nachgefragt, bzw. aus persönlich gut nachvollziehbaren Gründen mussten fest zugesagte Herausgeberhefte zurückgezogen werden. So kommt es dann auch, dass Sie mit diesem Heft 1/2019 eine Zusammenstellung von Einzelbeiträgen vorliegen haben, in welchen zum Teil schon auf die im Frühjahr 2020 uns alle beschäftigende Corona-Pandemie verwiesen wird. Dies sind keine hellseherischen Fähigkeiten unserer Autorinnen und Autoren (die nur FAST alles können :-), sondern einfach ein Bündel von sich aneinanderreihenden Zufällen, die dazu geführt haben, dass die Publikationslücke zwischen den Heften 2/2018 und 1/2019 deutlich länger geworden ist, als uns allen lieb war. Aber wie uns das Leben als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler lehrt: manchmal ist einfach der Wurm drin!

Um so glücklicher und zufriedener bin ich, dass ich Ihnen in diesem Editorial wieder vier interessante und lesenswerte Beiträge aus der International und Interkulturell Vergleichenden Erziehungswissenschaft vorstellen darf.

In ihrem Beitrag ‚Leistungsstark und gerecht? Entwicklungen von Grundschulsystemen im europäischen Vergleich‘ stellen *Heike Wendt* und *Anke Hußmann* die Frage, inwieweit es in Grundschulen gelingt, eine Grundlage von Bildung für alle Schülerinnen und Schüler leistungsfördernd und gerecht zu gestalten. Basierend auf den Re-Analysen der IGLU- und TIMSS-Trenddaten wenden sie sich internationalen Analysen zu, um Fragen der Verteilungsgerechtigkeit zur Wahrung bzw. Gestaltung von Chancengleichheit und der Teilhabegerechtigkeit in europäischen Staaten zu beantworten. Insbesondere ihre Befunde zu negativen Entwicklungen in den untersuchten Qualitätsdimensionen machen den Beitrag zum einen lesenswert und zum anderen auch zu einem wichtigen Ausgangspunkt für zukünftige Forschung in diesem Bereich.

Dem Alt-Bundeskanzler Helmut Schmidt wird das Zitat nachgesagt „In der Krise zeigt sich der Charakter“. Gerade in herausfordernden Zeiten zeigt sich, wie wir als Individuen oder aber auch als Gesellschaften zusammenhalten, wenn sich die bewährten und zum Teil bequemen Rahmenbedingungen unseres Lebens verändern. Ein mögliches Reaktionsmuster ist, sich auf sich selber zu beziehen und die weitere Umwelt nicht zu berücksichtigen oder sogar auszugrenzen. Welche Bedeutung solche Fokussierung auf sich selber für die Entwicklungen im Bildungssystem bedeuten können, zeigen *Iris Clemens* und *Theresa Vollmer* exemplarisch in ihrem Beitrag ‚Nationalisierungstendenzen im Bildungssystem am Beispiel Indiens und der Hindutva‘. In diesem Beitrag wird die beschriebene (Re-)Nationalisierung als Reaktion auf eine zunehmende Internationalisierung analysiert und interpretiert. In diesem Beitrag zeigt sich die besondere Stärke der international ausgerichteten Interkulturellen Bildungsforschung: Beobachtete Phänomene werden bei den Analysen sowohl kulturell als auch historisch eingeordnet, sodass ein wichtiger Beitrag zum wissenschaftlichen Verständnis aktueller Entwicklungen geboten wird.

Wie kann in einem Editorial auf einen Beitrag neugierig gemacht werden, der selber schon einen schmissigen Titel trägt? ‚Eigentlich bin ich ein bisschen dazu gekommen, wie die Jungfrau zum Kind!‘ sagt eigentlich schon alles. *Büşra Bakırcı* und *Matthias Pilz* haben sich anhand von Interviews dem Professionsverständnis von deutschen Berufsbildungsexperten im Ausland genähert, um ein vertieftes Verständnis ihrer Tätigkeiten, den ihnen begegnenden Herausforderungen, aber auch für den eigenen Berufsweg zu bieten. Zentral ist hierbei die Übereinkunft der Befragten darin, dass eine interkulturelle Kompetenz für die Arbeit als Berufsbildungsexperten unabdingbar ist. Diese Aussage ist nicht überraschend – überraschend erscheinen aber die herausgearbeiteten (Sub-)Kategorien, anhand derer interkulturelle Kom-

petenz in den Interviews mit den Praktikerinnen und Praktikern sichtbar wurden. Der Beitrag bietet damit eine empirische Analyse einer der Kernideen der TC: einen wissenschaftlichen Beitrag zum Kulturverstehen und Kulturlernen.

Den Abschluss dieses Hefts bildet ein Beitrag besonderen Formats: *Christel Adick* geht im Rahmen eines Essays dem Schaffen und Wirken von Immanuel Wallerstein nach. Das Essay geht dabei deutlich über eine Dokumentation des Schaffens von Wallerstein hinaus, indem die historische Bedeutung seines Wirkens für das wissenschaftliche Selbstverständnis Interkulturell und International Vergleichender Erziehungswissenschaft verdeutlicht und auch eine Projektion zukünftiger wissenschaftlicher Auseinandersetzungen mit Schlüsselprobleme unserer (Welt-)Gesellschaft skizziert wird.

Abschließend sei den Autorinnen und Autoren dieses Hefts nochmals herzlich gedankt, dass sie trotz der inzwischen langen Wartezeit der TC die Treue gehalten haben und die durch ihre zum Teil dann noch aktualisierten (!) Beiträge dieses Heft zu etwas Besonderem gemacht haben.

Knut Schwippert
(Geschäftsführender Herausgeber)
Universität Hamburg